



EL CAJAMARQUINO

Liebe Mitglieder,

im letzten Cajamarquino haben wir begonnen, das Team von CETA vorzustellen. Damit wollen wir auch heute weitermachen und kommen nach Jhon, dem Projektgründer und Leiter, zu Rita, der guten Seele von CETA:



Rita Karen Díaz Mori ist in Hualgayoc in der Nähe von Cajamarca geboren. Sie hat Grundschullehramt studiert, aber an der Arbeit in einer „normalen Schule“ hatte sie nie wirklich großes Interesse.

Bei CETA ist sie seit 10 Jahren. Am Anfang hat sie nur einige Stunden als Freiwillige dort gearbeitet und später dann neben dem Studium, um etwas Geld zu verdienen. „Mit der Zeit hat es

mir so gefallen, dass ich jetzt glaube, für immer hier zu bleiben. Ja, ich werde wohl von hier aus in Rente gehen... und noch mit meinem Krückstock ins Projekt kommen!“

Rita ist die einzige die jeden Tag bei CETA arbeitet. Sie bietet auch nicht wie die anderen Kurse an, sondern ist für alles da, was um die Kurse herum anfällt. Sie hilft den Kindern bei den Hausaufgaben und steht ihnen als Ansprechpartnerin zur Seite. Ein wichtiger Teil ihrer Arbeit sind Hausbesuche bei schwierigen Familien oder bei Familien, deren Kinder lange nicht mehr bei CETA aufgetaucht sind. Rita unterstützt die Kinder auch bei organisatorischen

Problemen. Sie regelt das Schulgeld, das sie monatlich zahlen müssen, wenn nötig, begleitet sie Kinder zum Arzt oder kümmert sich um rechtliche Dinge, wie korrekte Geburtsurkunden und Ausweise.

Ihre Familie ist schon manchmal eifersüchtig auf ihre Arbeit: *„Ja, ich mache viel! Hm..., ich muss aufpassen, dass sie mich Zuhause nicht rausschmeißen. Manchmal sagen sie, ich lebe schon fast bei CETA.“* Trotz

ihres großen Einsatzes

kann ihre Tätigkeit hin und wieder frustrierend sein:

„Und dann ist da wieder so ein Tag, an dem einer oder viele schlecht drauf sind, sich aufregen, Mist bauen... und dann ist es mindestens ein Erfolg, dass sie manchmal merken, das einiges so nicht funktioniert bei CETA. Es bleibt immer die Frage, wie kann man



den Kindern helfen ihr Leben auf die Reihe zu bekommen? Und manchmal bin ich kurz vorm Heulen, weil sie mich zur Weißglut treiben... Was unglaublich schwer fällt, ist manchmal zu sehen, wie gerade Aufgebautes so schnell wieder in sich zusammenbrechen kann“. Aber es gibt auch schöne Momente: „Bei der Hausaufgabenhilfe habe ich nach und nach die Leben der Kinder kennengelernt, und auch wenn es oft schwierig mit vielen der Kinder ist, fühle ich, dass meine Arbeit etwas bringt. Sie gibt mir Energie, wenn alles gut läuft! Wenn meine Arbeit wertgeschätzt wird und jemand meine Nähe sucht“.

Und zum Schluss hat Rita auch noch Ihnen allen etwas zu sagen: *„Ja, ich will DANKE sagen, im Namen aller chicos! Und auch wenn ich hier gerade viele Schwierigkeiten genannt habe, gibt es auch genügend Momente, die mich zum Weitermachen antreiben! Also auch ein Grund für Euch, liebe Unterstützer, weiterzumachen! Es ist wunderbar zu wissen, dass es auf der anderen Seite der Erde viele Menschen gibt, die uns sehr helfen!“*

Neben dieser regelmäßigen Arbeit sind im Moment wieder zwei ASA-Stipendiatinnen in Peru. Bei CETA geben sie Englischunterricht und bieten Tanzkurse an. Auch ihre Arbeit findet manchmal unter schwierigen Bedingungen statt:

„Da manchmal keine oder nur wenig Kinder kommen, sie manchmal keine Lust zum Arbeiten haben, ein ständiges Kommen und Gehen herrscht und diejenigen, welche mitmachen möchten schnell von den anderen abgelenkt werden, können wir jedoch nicht immer so aktiv arbeiten, wie wir das eigentlich gerne möchten. Einige unserer Ideen oder Vorstellungen, wie zum Beispiel eine Struktur von 1-2h Stunden einzuhalten, gelingt unter diesen Umständen fast nie. Oft müssen wir auch zuerst eine halbe Stunde warten, bis die Kinder kommen oder bis eine Mitarbeiterin die Kinder zu Hause abholt.“

Auch wenn genug Kinder da sind, ist es nicht immer ganz einfach. Das Haus von CETA hat nicht genügend Platz, um die Tänze separat und geschützt vor den neugierigen Blicken der anderen einzuüben: *„Wir haben versucht mit einem Tuch, einen Raum abzugrenzen, in den nur diejenigen eintreten können, welche mitmachen. Meist wird dieser Raum nun respektiert. Da der Stoff jedoch nicht über die ganze Länge reicht, ist es jedoch nicht zu vermeiden, dass weiterhin viele zuschauen. Meist halten sich die Zuschauer (meist ältere Jungs) jedoch ruhig und stören nicht mehr. Es gibt jedoch Tage, an denen viele Jungs da sind, die zuschauen, lachen und rufen, wodurch die Arbeit fast unmöglich wird. Einige Mädchen können das ganz gut ignorieren, andere können sich unter diesen Umständen jedoch nicht mehr konzentrieren und schämen sich zum Teil auch, wenn sie etwas nicht so gut können oder eher ein bisschen länger brauchen, um etwas Neues zu lernen. An diesen Tagen wünschen wir uns einen geschlossenen Raum, wo wir ungestört arbeiten können und die Mitmachenden eine Chance haben, sich auszuprobieren und eigene Hemmungen zu überwinden.“*

Aber jenseits dieser Schwierigkeiten berichten die beiden auch von kleinen Erfolgen: *„Ein weiterer kleiner Erfolg ist, dass wir mittlerweile einige Mädchen haben, welche regelmäßig kommen und mit welchen wir gut arbeiten und auch Fortschritte erzielen können. Die Kinder und Jugendlichen brauchten anfangs einige Wochen um uns kennenzulernen und zu merken, was wir überhaupt machen wollen. Wir haben auch das Gefühl, dass wir und unsere Arbeit mehr respektiert werden und die Kinder und Jugendliche unseren Anweisungen besser folgen. Ein weiterer Erfolg ist, dass auch wir uns an die Umstände gewöhnt haben und uns nicht mehr so schnell aus der Ruhe bringen oder frustrieren lassen wie am Anfang. Wir haben unsere Erwartungen ein wenig zurückgeschraubt und versuchen, uns flexibel an die Umstände anzupassen und das Beste daraus zu machen. Die größten Erfolge sind für uns, wenn wir sehen, dass die Kinder Spaß haben, Fortschritte machen und für kurze Zeit etwas*

für sich machen können und ihre Pflichten und Sorgen (hoffentlich) einen Moment vergessen können.“

Für CETA getanzt wurde diesen Advent auch in Bad Honnef. Johanna Niegl hat die Teilnehmerbeiträge für ihren meditativen Tanzabend an unseren Verein gespendet. Vielen Dank dafür an sie und alle Tänzerinnen und Tänzer. Unseren Verein unterstützt haben anlässlich ihrer Hochzeit auch Hans-Leonhard und Susanne Schaper. Wir freuen uns sehr, dass sie die Kollekte ihres Traugottesdienstes für unsere Vereinsarbeit bestimmt haben. Unser herzlicher Dank und Glückwunsch geht auch sie.

In eigener Sache haben wir noch zwei Bitten. Erstens möchten wir Sie erinnern, uns veränderte E-Mail-Adressen, Postadressen oder Kontodaten mitzuteilen. Zumindest für den Postversand und zurückgehende Einzüge entstehen nicht unerhebliche aber völlig unnötige Kosten. Das Geld können wir viel besser in Peru gebrauchen. Zweitens benötigt unser Vorstand dringend Nachwuchs. Vor allem suchen wir ein in Berlin ansässiges Mitglied, das uns regelmäßig bei unserer Arbeit unterstützt. Daneben können sich aber auch gerne alle, die nur punktuelle Zeit- und Energiereserven haben oder nicht in Berlin wohnen, anschreiben. Wir haben immer wieder abgeschlossene Aufgaben, die sich gut sporadisch oder von irgendwo in der Welt erledigen lassen.

Nun aber wünschen wir allen Mitgliedern erst einmal ein frohes Weihnachtsfest und einen guten Rutsch ins neue Jahr und danken für Ihre Unterstützung im vergangenen Jahr – auch im Namen der Mitarbeiterinnen und Kinder und Jugendlichen in Peru.

Ihr Vorstand